

## 7. Terracotta einer Venus.

(Hierzu ein Holzschnitt.)



Auf einem länglich rechteckigen Postament, welches unten und oben einfach durch zwei horizontale Stäbe gegliedert ist, steht eine fast ganz nackte, aber reich geschmückte weibliche Gestalt mit einem Kinde zu ihrer rechten Seite. Das rechte Bein ist leicht gebogen, während der rechte gestreckte Arm leicht auf dem Kopf des Knaben aufruht. Das linke Bein bildet den Hauptstützpunkt des Körpers. Der Körper ist weich und mässig voll behandelt, die Brüste treten wenig hervor, während die Gegend über der Scham (mons Veneris) entschieden markirt ist. Das Gewand, vom Oberkörper ganz herabgefallen, wird von der linken Hand noch nahe der Scham auf dem Oberschenkel festgehalten und fällt in reichen Falten bis zu dem Knöchel des linken Beines, dasselbe bedeckend, herab. Dasselbe kommt auf der rechten Körperseite wieder zum Vorschein, indem es leicht von Innen nach Aussen um die Gegend des Ellenbogens geschlagen ist und dann in feinen leichten Falten breit auch den Knaben mit umrandend her-

abfällt. Der rechte Arm ist bedeutend straffer senkrecht gestreckt, während der linke mehr noch den Formen der etwas ausgebogenen linken Hüfte sich anschliesst und vorgeschoben ist. Die Finger sind, wie oft bei Terracotten, sehr lang gebildet, beidemale nicht eng eingeschlagen, nur an der rechten Hand leicht eingebogen, das Gewand zu halten. Beide Füße tragen Fussringe (*περισκελίδες*), beide Arme je zwei Armringe (*ψέλλια*) an der Handfessel und am Oberarm, jener ist gerundet, dieser flach geriefelt.

Das fast schwächig ovale Gesicht, auf feinem Halse ruhend, ist wenig gestreckt, fast ganz en face, macht den vollen Eindruck des Eingeschlummertseins; die Augenlider sind fast ganz herabgesenkt, der Mund ist etwas geöffnet wie bei Schlafenden, die Nase fein und lang, der Superciliarbogen ist geschwungen und beschattet die Augenöffnungen. Das wellige Haar ist reich und zierlich, in strenger Regelmässigkeit durch ein breites, es umwindendes Band eingeschnürt und durch einen dicken Kranz mit Blumen vorn geschmückt, es scheint in einem spitzen Haarschopf zu enden. So umgeben das ganze Gesicht die gedrängten, welligen Haarstreifen und die Enden des Bandes fallen rechts und links vorn bis zur Achselhöhle herab. Der sehr wulstige Kranz ist hinten durch ein breites und flatterndes Band abgeschlossen, welches ihn umwindet; die runde malvenartige Blüthe befindet sich wie eine Agraffe daran.

Der kleine Knabe zur Seite steht selbst etwas erhöht auf einem gegliederten Untersatz, ist nackt, das Gesichtchen ist fast rechteckig breit, von reichem Haarwuchs umrandet, oben mit Haarknoten versehen. Er hält mit beiden Händen eine Muschel geöffnet dem Beschauer entgegen.

Die Rückseite der Terracotta scheint wie gewöhnlich hohl, nicht ausgearbeitet. Die Massverhältnisse des Originalen sind mir nicht bekannt<sup>1)</sup>. Die Gestalt auf der Photographie ist 0,1 M. ohne Postament, mit demselben 0,12 M. hoch.

Was die Gesamtmotivierung der Aphroditegestalt, denn um sie kann es sich nur handeln, betrifft, so müssen wir sie in jene interessante Reihe von Venusbildungen setzen, welche ich in meinem Aufsatz über das Venusideal seit Praxiteles (Ber. d. K. Sächs. Gesellsch. d. Wissensch. phil.-hist. Kl. 1860, S. 60 ff.) nachgewiesen habe, als nebenhergehend neben dem Motive der völligen Entkleidung, welche die Gewandung noch verwendet, aber nur um in immer grösserem Raffinement gerade den Reiz der Enthüllung zu zeigen und mit Vorliebe sich den Details der Toilettenschmückung zuwendet. Das künstlerisch bedeutendste Werk dieser Reihe liegt in der Syracusaner Statue (Clarae pl. 608. n. 1844) uns bisher vor. Die Schmückung und gerade die Schmückung des Kopfes ist in dem allerdings verdächtigsten berühmten Steine der Petersburger Sammlung dargestellt (Wieseler, Denkmäler der Kunst II, Taf. 26 n. 289 mit dem ausführlichen, den Zusammenhang mit typischen Darstellungen nachweisenden Text). Auch auf unserer Terracotta spielt

1) Die Höhe des Originalen beträgt 38—39 Ctm., die grösste Breite 12—13 Ctm.

der Schmuck eine ganz hervorragende Rolle, speciell der des Kopfes, wobei man an Kränze durch den Geruch einschläfernder, betäubender Blumen auch denken wird. Auf die vorangegangene Schmückung kann man auch die von Eros gehaltene Muschel beziehen, welche für Salben das zierlichste bekannte Gefäss war, abgesehen von jener ursprünglichen Bezeichnung der Muschel als Symbol des *αἰδοῖον γυναικείον* zur Aphrodite (Stephani, Comptes rendu l'an 1874, Petersb. 1874, p. 19. 27. 118. 140). Das eigenthümliche Interesse dieser immerhin gut stilisirten Figur liegt in jener Motivirung der geschlossenen Augen, des anscheinenden Schlafes im Gesichtsausdruck in Verbindung der ihre Reize im vollen Schmucke zeigenden Gestalt; man wird derselben durch die unendliche Fülle von Venusbildungen weiter nachzugehen haben. Die Figur wurde in Köln gefunden und befindet sich im Besitz des Provinzial-Museums in Bonn.

Heidelberg, den 20. Februar 1877.

Stark.

### 8. Antikes Elfenbeinrelief aus Trier.

(Hierzu Taf. III.)

Leichte Vergänglichkeit des Materials macht manche Arten von Alterthümern schon selten. Seltener werden sie, wenn zu der Vergänglichkeit des Stoffes noch Kostbarkeit und vielseitige Verwendbarkeit desselben sich hinzugesellen. Wohl kaum bei irgend einem Stoffe, dessen sich die Kunst im Alterthum bedient hat, wirken diese drei Factoren so sehr zusammen, als bei dem Elfenbein. Daher kommt es denn, dass Kunstgegenstände früherer Zeiten aus Elfenbein an sich schon besondere Beachtung verdienen und finden, auch wenn dieselben nicht gerade von ausserordentlichem künstlerischem Werthe sind.

Jene chryselephantinen Statuen der griechischen Kunst, eine Athene Parthenos und ein olympischer Zeus, sind spurlos verschwunden, und überhaupt sind Elfenbein-Reliefs und Statuetten, welche über unsere Zeitrechnung zurückdatiren, äusserst spärlich und selten<sup>1)</sup>. Auch der vorconstantinischen Zeit werden verhältnissmässig nur sehr wenige

1) Ich spreche hier nur von Werken der griechischen und griechisch-römischen Kunst.